

Kommentar zum Strassenrichtplan

kurz & klein ...

Die Vivisektion unserer Landschaft

Im November 2010 hatten wir – VCS und WWF – Gelegenheit, uns im Rahmen der Vernehmlassung zu den vorgeschlagenen Änderungen des kantonalen Strassenrichtplans zu äussern. Die Vorschläge klangen positiv. Es sollten einige Umfahrungsstrecken aus dem Richtplan gestrichen werden. So auch die ca. siebeneinhalb km lange Route von der H13/E54 südlich Beringen bis zur Siblingerhöhe. Nicht nur der Kosten wegen. Ausdrücklich wurde auch der Kulturlandverlust erwähnt. Diesen Änderungen konnten wir zustimmen, mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass die Vivisektion von Kulturland – der Grundlage unserer physischen Existenz – gestoppt werden müsse.

Nun wurde am 19. März bekannt, dass die Klettgauer Umfahrungen im Richtplan verbleiben, was zwar nicht heisst, dass die Planungen nun angegangen würden. Aber bedenklich ist trotzdem, wie «im kleinen Paradies», im Namen des Wachstums, Optionen erhalten werden. Klar, mit dieser Erschliessung kommt auch neues Land in Sicht – Bauerwartungsland.

Primär müsste bei der Gesamtbeurteilung überlegt werden, wie viele Laibe Brot mehr oder weniger die verplanten Hektaren hergeben würden und dass die Umsetzung weitere Landschaftszersiedelungen auslösen würde. Wo bleibt die Bodenhaftung?

Der Widerspruch

Zufällig fällt der (noch korrigierbare) Richtplanentscheid zeitlich zusammen mit der Bekanntgabe bundesrätlicher Ziele «Für eine produktive und nachhaltige Landwirtschaft» vom 23. März 2011. **Stichworte:** Reduktion des Kulturlandverlusts, Ernährungssouveränität, Senkung der Importabhängigkeit, Biodiversität, Förderung und Offenhaltung der Kulturlandschaften, Versorgungssicherheit etc.

(www.evd.admin.ch/themen)



Der Netto-Selbstversorgungsgrad ist inzwischen auf 54% gesunken. Doch der Rest wird einfach importiert: Dünger, Nahrungs- und Futtermittel aller Art, aus aller Welt. Und die unkoordinierte Raumverplanung wird dank vollen Regalen, Kofferräumen und Tellern kaum zu einem Thema.

Bis zum grossen Aufwachen ...

Laut einer Meldung von Radio DRS vom 27. März 2011, werden nun Futtermittel aus Japan (!) auf Radioaktivität kontrolliert ...

Die lange Halbzeit

Vielleicht erinnert sich noch jemand:

Im Gefolge des GAU von Tschernobyl, 1986, durfte während längerer Zeit im Luganersee nicht gefischt werden. Das ist inzwischen Geschichte. Nicht so in Bayern, wo man in gewissen Gegenden noch heute verstrahlte Böden «besitzt». Dort dürfen noch heute keine Speisepilze gesammelt werden. Jäger regulieren zwar den Wildscheinbestand, doch das Fleisch gelangt nicht zum Verzehr. Es muss «entsorgt» werden. 25 Jahre danach – und weiterhin.

Hugo Mahler, VCS